

**Die Heckenrose.**

Eine Strophe aus der Dorfschule, von den Benediktinerinnen der Abtei Frauenwörth im Chiemsee.

Auf dem Bergköpfchen goldenes Sonnenlicht. Der Hirtenhude bläst seine Schalmei in den düstenden Maimorgen hinein. Er hat immer den ersten Gruß der Morgensonne dort oben.

Auf unserer kleinen Insel aber ist's noch still. Nur ein Fischerkahn schwimmt auf dem tiefblauen Spiegel dahin. Leise gibt die uralte Klostermauer das Echo der Ruderschläge wieder.

Ein stämmiger, Sturm und Wetter trozender Fischer fährt den See hinaus zu den Rehen, die er tags zuvor eingefangen hat. Es war ein lauwarmes Abendgewebe, und den benützen die Fischer immer zu einem guten Fang. Seine Begleitung ist ein kleines Mädchen, das den Frosch und die Weisheit auf der Stirne geschrieben hat. Aus den tiefblauen Augen blitzen auf wie die Sonne, die jetzt in die kleinen Wellen schaut, welche die Ruder in den glatten See spiegel zerschneiden.

"Hinnes siehst du's, jetzt kommt die Sonne auch zu uns, erst war sie nur droben auf den Bergen!" "Ja", drummt der bärtige Alte, kummert sich aber nicht weiter um die Kleine, die am Bodenteil des Schiffes in den herlichen Morgen hineinträumt. Das Mädchen aber, das mit seinem ferngefundenen, rotbackigen Gesichtchen immer wie eine frischerblühende Heckenrose vor kommt, plaudert weiter, bis endlich das Netz gezogen wird und Hannes seine Beute schmucklos im Fischerkahn birgt. Jetzt hat er Zeit, auf alle die wissbegierigen Fragen seiner kleinen Begleiterin einzugehen; denn die führe ja nur mit, um auch einmal zu sehen, wie es die Fischer machen. Schon lange hatte sie darum gebeten; aber die Mutter hatte ihr die Freude für heute, ihrem 10. Geburtstag, vorbehalten.

"Warum sagtest du, Hannes, daß die Mutter nicht immer anbeißen? Den fetten Wurm, den man ihnen an die Angel steckt, mögen sie doch immer?" — "Das kommt auf das Wasser an. Wenn es gewitterschau und das Wasser lauwarm ist, kommen sie immer heraus; denn das warme Wasser paßt ihnen besser als das kalte." — "Gestern in der Früh hast du gar nichts gefangen, und es war doch ein heißer Tag?" — "Aber die Nacht war klar und deshalb fühlte ich mich über den Anger ließ, saßen überall die Tautropfen an den Gräsern; eine solche Nacht ist nichts für die Fischer." — "Da hast du's heute gut erraten, Hannes! Sieh nur, wie's im Kabel drinnen zappelt. Das sind wohl fast hundert Fische. Meinst du nicht?" — "Ein paar Dutzend könnten's weniger sein. Du kannst sie ja zählen!" — "Ja, sie laufen wie wild durcheinander, da muß ich jeden Augenblick von vorne anfangen." Die Blauderei der beiden geht fort, bis der Nachen landet. Zügerleicht schenkt der alte Hannes dem Blappermäulchen ein paar kleine Fische und einen extra schönen für die Mutter. "Vielen, vielen Dank, Hannes! Gelt, wenn du Schmerzen hast wie vor einigen Tagen, kommst du wieder zur Mutter. Dann kostet sie dir den Tee, der das letztemal so gut getan hat, gelt?"

Und fort ist die Kleine! Es ist Zeit zur Schule. Niemals hatte ich eines in der Klasse, das den Frohsinn und die kindliche Naivität so offen auf dem frischen Gesichtchen trug wie dieses Mädchen. Es war das einzige Kind wohlhabender Eltern, die angezogen von Zauber der Bergwelt, in unserer Einigkeit sich niedergelassen. Die Kleine besuchte mit den Fischerkindern die Dorfschule und war vom ersten Tage an wie eines aus ihnen. Das Anpassungsvermögen war zum Erstaunen groß. Mit den Dorfkindern sprach sie Dialekt, als ob sie ihn als ihre Muttersprache erlernt hätte; bald sie aber mit mir ins Reden kam, war der Stil gemäßigt und die Worte klangen im schönsten Hochdeutsch. In ihrer Lebhaftigkeit hatte sie es bei allem sehr wichtig, doch war jedes Wort, das sie sagte durchwegs von Milde. Kam die kleine Gesellschaft in

Streit, was ja manchmal der Fall war, so vermittelte sie als Friedensstifterin.

Heute liegt auf dem unschuldigen Auge der Heckenrose ein besonderer Glanz, sie kann Gaben spenden und das ist ihr Herzensbedürfnis. 6 Tafeln Schokolade lagen auf dem Geburtstagstisch. Die erste davon gab sie ihrer Freundin, die zweite dem Dienstmädchen, die dritte der Haustfrau, die vierte einem armen Kind, die fünfte einer kranken Frau, und die sechste als sie selbst.

In das heitere sonnige Maienglück des Kindes fiel's aber am Abend des 10. Geburtstages so düster schwer wie der graue Nebel ins lachende Tal. Nachdem die Mutter noch die Fischlein braten ließ, die Hannes dem Geburtstagsgeschenk gebracht hatte, wurde sie von einem Schlag getroffen und war in einer Stunde tot. Der Vater stand schmerzgebeutzt an der Leiche und verbarg die Tränen. Alles um aber das Kind, das nun keine Mutter mehr hatte, in die Arme fiel, brach er in lantes Schluchzen aus. Alle, die herbeikamen, weinten mit — nur die Heckenrose nicht. Sie hatte zwar das frische Rot nicht auf den Wangen, sie waren bleich geworden und ein schmerzlicher Zug hatte sich auf das sonst so frohe Kindergesichtchen gelegt; aber sie war gesagt. Am nächsten Morgen holte sie draußen am Anger Blumen; denn dort war es Frühling, goldener Frühling, und der gab ihr, was sie dem toten Mutterlein schenken wollte. Als man den Leichnam, der im Tode noch jenen milden, warmen Zug im Antlitz zeigte, wie er im Leben immer zu sehen war, in den Sarg legte, holte die Kleine eine große warme Decke und sagte: "Dahin in mir ist die Mutter wiederkommen, daß sie im kalten Grabe nicht frieren muß." Niemand wehrte es.

Als ich das Kind zu mir kommen ließ, ihm einige Worte des Trostes zu sagen, schaute es mich wie immer heiter an und sprach: "Danke, Mutter ist jetzt im Himmel; aber sie ist auch noch bei uns, nur seh' ich sie nicht mehr. Sie hat es so schon jetzt!"

Rum hatte ich den Schlüssel dafür, warum das Kind um seine beigeholte Mutter keine Träne weinen konnte, nicht einmal am offenen Grabe. Das Geheimnis lag im jungen Kindergrauen, dessen Tiefe kein Irdischer ergründet und dessen Stärke kein moderner Unglaube erschüttert.

Der Vater gab dem Kinde keine zweite Mutter mehr. Das Himmelreich in seinem Herzen, richtete den Schmerzgebeutzen auf und gab ihm Kraft für alle kommenden Tage.

War sehr nervös. "Ich war so nervös, daß mein ganzer Körper zitterte", schreibt Herr. H. Jacobson von Kenyon, Minn. "Ich schlief wenig, hatte keinen Appetit, und was ich aß, verursachte mir heftige Magenschmerzen. Ich war auch mit Hartlebigkeit und Rückenschmerzen geplagt. Ich konsultierte mehrere Ärzte und versuchte allerlei Medizinen, ohne Erfahrung zu finden. Ich verdanke es Form's Alpenkräuter, daß meine Leiden verschwunden sind und ich mich jetzt wieder gesundheit erfreue." Durch den Gebrauch dieses berühmten Kräuterheilmittels erzielten erstaunliche Erfolge sind die Wirkung seines Einflusses auf die Absonderungs- und Ausscheidungsorgane; es entfernt die verbrauchten und giftigen Stoffe und hilft der Natur kräftige Nerven und reines, reiches und rotes Blut zu schaffen. Form's Alpenkräuter wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern von besondern Kollegenten geliefert, die ernannt werden von Dr. Peter Fahney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

**Warum sich operieren lassen?** wegen Blinddarm-Entzündung, Gallensteinen, Magen- und Leberleiden, wenn HEPATOLA diese Leiden kuriert, und zwar ohne Schmerzen zu verursachen, ohne Lebensgefahr und ohne Zeitverlust. Dieses Mittel enthält kein Gift. Es ist nicht in den Apotheken zu haben.

Mrs. Geo. S. Almas, einzige Herstellerin  
230 Fourth Ave. S. Saskatoon, Sask.  
Preis \$6.50. Parcel-Post 25c extra. Teleph. 4555

**Warum dulden die Deutschen widerstandlos?**

Ausführungen eines klugen Irlanders über die Ursachen dieser Erscheinung. Liebe für die Kultur der Heimat verhindert Verzweiflungstaten.

Ein Iränder, der seinen Artikel nur mit Buchstaben, und nicht mit seiner vollen Namensunterchrift unterzeichnet, berichtet in der Ausgabe der Wochenschrift "The Irish Statesman" vom 5. Januar dieses Jahres über seine in allerjüngster Zeit in Bonn am Rhein empfundenen Eindrücke. Was er über das Glück, den Hunger und die Kälte sagt, ist ja heute allgemein bekannt. Nebenbei erwähnt sei nur, daß die von den Deutschen bewiesene Kraft, zu dulden, sein Staunen und seine Bewunderung erregte. Er spricht geradezu die Ansicht aus: "Irland hat in der neueren Zeit niemals gelitten, was die heutige Bevölkerung erdulden muß. Ich bin der Ansicht, daß unter denselben Umständen die Irlander sich nicht passiv verhalten würden."

Unwillkürlich fragt sich dieser Iränder, was die Deutschen davor zurückhält, alles ins Verderben zu stürzen. Er spricht die Überzeugung aus, daß, abgesehen von der vollkommenen Hoffnunglosigkeit des Widerstands, es zwei Gründe gebe, warum die Deutschen aushalten würden, so lange sie nicht dem Wahnsinn verfallen". Was nun kommt, wird manchen Deutschamerikaner und jeden Iränder in unserem Lande in Erstaunen setzen. Der Gewohntmann der Dubliner Zeitschrift, der, das sei an dieser Stelle wiedeholt, Iränder ist, erklärt nämlich: "Der erste Grund ist, daß sie zivilisatorisch sind als wir. Die Kultur ist ein Hauptelement des deutschen Lebens," so führt er fort, "und ein nur kleines in Irland." In Bonn herrsche der Einfluß der Universität; es gebe da Museen, Bibliotheken und Buchhandlungen. Ebenso eine Musikschule, und es würden in der Beethoven-Halle während des ganzen Semesters ausgewählte Konzerte veranstaltet. Wenn nun jemand auch nur wenig Nahrungsmittel hat, so stehen ihm doch andere Trostmittel zur Verfügung, und das ist der Grund, warum die Wut gegen die Franzosen nicht entfesselt wird."

Der zweite Grund sei dem ersten, wenigstens von der materiellen Seite aus betrachtet, ähnlich. Er lautet nach der Ansicht dieses Iränders: "Die Deutschen haben zu viel zu verlieren." In der selben bewundernden Weise, wie einst am Schluss des Mittelalters Italiener und Spanier, welche das Rheintal hinabreisten von Straßburg bis Köln, spricht er von den ehemals wohlhabenden Städten und reichen Städten, die sich hier aneinanderdrängen. Köln und Bonn, nur eine halbe Stunde von einander entfernt, leien beide Universitätsstädte. Jenes sei größer als Dublin und bietet des Interessanten und Anziehenden gar viel. Bonn aber sei Kölns Sommerresidenz, fast in einem Garten hineingestellt. Stromaufwärts aber liegen Koblenz, Mainz und Wiesbaden. Überall gäben sich die Anzeichen des Wohlstandes und. Die Zerstörungen gegenüber sollten unsere Schulen und Vereine mehr Gewicht darauf legen, den Bürgern zu werden und das politische Denken und Handeln zu fördern. Die Deutsch-Amerikaner sind verpflichtet, auch ihr Talent in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen. Einen tiefschreitenden Einfluß auf das öffentliche Leben können sie jedoch nur dann ausüben, wenn sie an diesem teilnehmen. Wer das tun will, muß in der Politik bewandert sein."

Doch die mangelnde Fähigkeit, sich geläufig in englischer Sprache auszudrücken, nicht die einzige Ursache der besprochenen Erscheinung ist, beweist der Umstand, daß selbst die im Lande geborenen Söhne und Enkel deutscher Einwanderer sich in der Politik nicht so heimisch fühlen, wie die Nachkommen der Anglo-Amerikaner und Iränder. Es befinden sich im gegenwärtigen Kongress 42 Katholiken. Fünf gehören dem Senat und die übrigen dem Hause an. Darunter befindet sich auch nicht ein einziger Deutsch-Amerikaner. Einer solchen Erfahrung gegenüber sollten unsere Schulen und Vereine mehr Gewicht darauf legen, den Bürgern zu werden und das politische Denken und Handeln zu fördern. Die Deutsch-Amerikaner sind verpflichtet, auch ihr Talent in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen. Einen tiefschreitenden Einfluß auf das öffentliche Leben können sie jedoch nur dann ausüben, wenn sie an diesem teilnehmen. Wer das tun will, muß in der Politik bewandert sein."

**FOR SALE**  
SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and scarified, \$10.00 per 100 lbs. RYE GRASS SEED, \$10.00 per 100 lbs., bags included, f.o.b. Muenster, Sask.

**Winter Sports at the Winnipeg Carnival**

WHEN King Winter holds sway at Winnipeg the red-blooded men and women of the prairie metropolis find other things to do besides sit huddled over stoves and hot-air registers. They recognize that winter

frost and snow makes possible delightful and healthful exercise with skis, snowshoes, and skates, notwithstanding the ancient and honorable game they play "wiffie-stane and besom."

Above are scenes taken at the Canadian National Railways.

**NGL**  
**NORTH GERMAN LLOYD**

**Schiffskarten**

für neue direkte Verbindungen: Bremen - Halifax.

Dampfer "Bremen" am 1. März von Bremen.

Dampfer "Stuttgart" am 10. März von Bremen, usw.

Genau unter denselben Bedingungen wie auf irgendeiner anderen Linie, bis an Ort und Stelle in Canada.

Deutsche, lasst eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen

**Geld-Überweisungen**

nach allen Ländern Europas, durch den Norddeutschen Lloyd und die American Express Company, in amerikanischen Dollars ohne Abzug ausbezahlt. Zahlreiche Original-Quittungen schon vorhanden. Jede Auskunft erteilt bereitwillig.

**G. L. MARON**

General Agent des Norddeutschen Lloyd für das westl. Canada, in Firma MARON & MESBUR, Agents der American Express Company, 794 Main Street Telephone J 6083 WINNIPEG, Man.

**Bitte zu beachten!****Graßer Räumungs-Verkauf**

vom 1. Februar ab. Hier sind ein paar unserer Bargain:

Violinen, Mandolinen von \$5.00 anwärts

Gitarren, Ukulele, von \$6.00 anwärts

Harmonicas von 10c an.

Accordeons von \$4.00 anwärts.

Cornets von \$10.00 anwärts.

Standard Cabinet Phonographs in voller Größe, von \$75.00 an.

Man muß die Maschinen beobachten, um ihren vollen Wert zu schätzen. So etwa werden Sie nirgends sonst so finden.

Wir haben ferner ca. 800 Records die wir verkaufen zu 60c per Stück oder 6 für \$3.00.

Diese sind alles doppelseitige 10 in. Records, die auf jedem Instrument gespielt werden können. Sie können auswählen!

Verlangen Sie unsere Kataloge.

**M. I. Meyers** Uhren, Schmuckwaren, Musik-Instrumente - Humboldt.